

Das ist ja der Sinn der Hexenfeuer. Den Höhepunkt erreicht die Stunde aber, wenn die Hexe den Flammen überantwortet wird. Unter allgemeinem Jauchzen und Geschrei wird sie in die Glut geworfen. Da mag sie nun schmoren und braten für all das Böse, was sie einem getan hat oder noch zu tun gedachte. Jung und alt schließen den Kreis und tanzen im Reigen um das Feuer. Verliebte fassen einander bei den Händen und setzen in kühnem Schwunge über die Flammen hinweg. Gar mancher drückt sein „Herzlein“ dabei, daß es drinnen brennt von lauter Liebe. So wird es gehalten drunten im Heidefeld, so wird es gehalten droben auf den altwendischen Götterbergen des Czorneboh und Bieleboh.

Wer in der Walpurgisnacht durchs Lausitzer Land wandert, der erlebt ein Schauspiel gar wundersam. Da loht ein Feuer auf, dort ein zweites, hier wieder eins und dort. Und wer auf den Höhen der Berge steht in dieser Nacht, dem ist es, als habe das ganze Land illuminiert. Drunten am Heidesaum glüht es auf mit tausend Feueraugen, über die Hänge läuft es hinan und hinab mit tausend Flammenzeichen, und selbst vom Böhmerland grüßt es herüber in lohenden Frühlingsfanalen. Wohin man sich immer wenden mag: allüberall steht das Land in Feuer, Berge und Täler, Hügel und Heide.

Da geht ein wundersamer Zauber durch das Land und packt einem das Herz. Durch die Wälder geht ein Singen in dieser ersten Maiennacht:

„Der Mai ist gekommen,
die Bäume schlagen aus.
Ja, da bleibe, wer Lust hat,
mit Sorgen zu Haus.“

In der Walpurgisnacht bleibt niemand daheim. Man muß es einmal gesehen haben, wie alles die Gassen und Märkte verläßt an diesem Abend und hinauspilgert in Wald und Anger. Man muß einmal eine solche Walpurgisnacht ums Hexenfeuer mit erlebt haben auf den Bergen, muß das Sich-Freuen und Sich-Lieben, die Lust und das Lachen gesehen haben, dann weiß man, was es zu bedeuten hat: Walpurgis feiern in der Lausitz. Da geht einem das Herz auf. Mag man gegrübelt haben in langer Winternacht über Sorgen und Beschwer, hier faßt man wieder neues Hoffen: Wer weiß, wo in der Ferne mein Glück mir noch blüht! Und wie ringsum die Knospen schwellen und ein Blühen und Duften durch die Nacht zieht, da stimmt man freudig bekennd mit ein:

Wie bist du doch so schön, o du weite, weite Welt!

„Die Brüderhöfe“ von Wilhelm Friedrich

Das Lausitzer Heimatspiel „Die Brüderhöfe“ von Wilhelm Friedrich hat nunmehr am Osterdienstag auch in Zittau seinen erfolgreichen Einzug gehalten und dem persönlich anwesenden Dichter beträchtliche Ehrungen eingetragen. Der sächsische Militärverein ehemaliger 102er hatte die Volksspielkunst-Gemeinschaft Großschönau für ein einmaliges Gastspiel gewonnen, das in den Kronensälen stattfand und außerordentlich starke Anziehungskraft ausgeübt hatte. Vor der Aufführung wiederholte Herr Schriftsteller Bruno Reichard den unlängst auf Veranlassung der Volkshochschule in Olbersdorf gehaltenen Einführungsvortrag über „Wilhelm Friedrichs dichterische Sendung“, der auch diesmal beifällig aufgenommen wurde. Wie schon in Olbersdorf ist auch in diesem Falle wieder mit besonderer Genugtuung festzustellen, daß die ausgezeichnete Reichenauer „Thalia“ in der Lausitz erfolgreich Schule gemacht und für die mundartliche Liebhaberbühne das geleistet hat, was die Meiningener für das Deutsche

Berufstheater getan haben. Dieser Vergleich erscheint vielleicht kühn, ist aber doch in mehr als einem Sinne berechtigt. Auch die Großschönauer boten eine hoch anerkanntswerte Gesamtleistung, die schon äußerlich den Eindruck unbedingter Echtheit machte; namentlich entsprach die kostümliche Ausstattung den strengsten Anforderungen. Die Regie (die Herren Paul Reuter und Alwin Rudolph) hatten auch die in diesem Falle nicht ganz leichte Frage des Bühnenbildes mit bemerkenswert glücklicher Hand gelöst. Das Wesentlichste aber war, daß auch die scheinbar unbedeutendsten Nebenrollen mit sehr guten Kräften besetzt waren und jeder seine Aufgabe mit unbedingt textlicher Sicherheit, natürlich auch mundartlich, beherrschte, sodaß sich eine Gesamtaufführung von prächtiger reibungsloser Glätte und Geschlossenheit ergab. Das sehr zahlreiche Publikum folgte den Vorgängen auf der Bühne mit herzlichster Anteilnahme. Der Beifall steigerte sich von Aufzug zu Aufzug und endete mit begeisterten Kundgebungen, als der Dichter zum Schluß wiederholt an die Rampe tritt und durch ein Blumenangebinde ausgezeichnet wurde.

Maiennacht

Wie schön ist diese Maiennacht
Voll wunderbarer Träume!
Der Vollmond strahlt in goldner Pracht
Durch weiße Blütenbäume,
Und schimmert durch den Lindengang —
Der träumt in tiefem Schweigen,
Und leise rauscht — wie ahnungsang —
Es in den duft'gen Zweigen.
Und weißt du auch, was Scheiden heißt
In schönen Maientagen?
Wenn jäh sich Herz vom Herzen reißt
In bitterem Entfagen? —
Dann weinst du in der schönen Nacht
Wohl einsam heiße Tränen,
Und rings umher die holde Pracht
Stillt nicht des Herzens Sehnen.
Und doch ist diese Nacht so schön!
So schön für junge Herzen,
Die sorglos noch durchs Leben gehn,
Nicht kennen seine Schmerzen,
Die noch mit fröhlichem Gemüt
Empfinden all' die Wonnen.
Wie bald ist doch der Mai verblüht —
Wie bald ein Glück zerronnen!

Auguste Capstick, Hoyerwerda.

Heimatschutz-Nachrichten

— Schonprämien für seltene Raubvögel. Unsere Raubvögel sind wegen ihrer Seltenheit zum größten Teile Naturdenkmäler geworden, so daß das Gesetz sich ihrer angenommen hat. Die Verminderung läßt sich auf mehrere Ursachen zurückführen: Einerseits tötet man sie aus Unkenntnis und Schieflust, wie auch nach dem sog. Nützlichkeitsprinzip, andererseits trägt die Kultivierung der Landschaft dazu bei, ihre Bestände zu lichten. Nach den verschiedensten Gesetzen sind fast alle Raubvögel geschützt. Der Bund für Vogelschutz e. V., Stuttgart, Jägerstraße 34, ist bestrebt, die Abnahme der Raubvögel zu verhindern; er will das Gesetz durch Schonprämien in Höhe bis zu 25 Mark oder in Gestalt von Literatur und Anerkennungsschreiben unterstützen. Jeder Jagdinhaber, Jagdaufseher, Forstbeamte usw., durch dessen Förderung eine Brut folgender Raubvögel bis zum völligen Ausfliegen hochkommt, erhält nach der Bestätigung durch seine vorgesetzte Behörde eine Belohnung, die je nach den Umständen und der Seltenheit des Vogels bestimmt wird. Die zu schützenden Vögel sind: alle Adler, Uhu, Kolkrabe, Wandersalk, Wespenbussard, Korn- und Wiesenweihe, Waldohreule, Sumpfohreule und Milan. Die Anmeldung muß spätestens am 15. August in den Händen des Vorsitzenden der Ortsgruppe Groß-Berlin des Bundes für Vogelschutz e. V., Herrn Major a. D. Dr. Wegner, Berlin S. 42, Oranienstraße 68, sein, der das Weitere veranlaßt.